

## Paradies auf Erden

### Die Geschichte einer Insel der Seligkeit inmitten von Krieg und Chaos

Was ist der Sinn des Lebens? Diese Frage mag sich wohl jeder schon irgendwann einmal gestellt haben. Eine kleine Gruppe polnischer Bauern suchte auf ganz außergewöhnliche Weise nach Antworten. Schauplatz des Geschehens ist Grzybowski, ein kleines Dorf in Ostpolen. Dort versammelte der Bauernsohn und Ziegenhirte **Eliasz Klimowicz** in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine Gruppe von Menschen um sich, für die die Bibel wie ein Drehbuch fürs Leben war.

Klimowicz ernannte sich selbst zum Propheten Eliasz und gab den anderen Bauern des Dorfes biblische Namen und "Rollen". Diese wurden dann von den Bauern nicht gespielt, sondern gelebt. Und zwar bis zum Tod. So entstand eine zeitlose Parabel menschlicher Sehnsucht nach Heimat und Identität. Inbegriff dieser Sehnsucht war die Stadt Wierszalin, die der Prophet Eliasz mit seinen Anhängern vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges auf einer Waldlichtung zu bauen begann: Die zukünftige Welthauptstadt. Ein Ort, der auf keiner Landkarte verzeichnet ist und in dem man nichts mehr fürchten müsste: Keinen Krieg, keine Armut, keine Feindschaft unter den Menschen. Das Paradies auf Erden.

Die Anhänger des Propheten und die übrigen Menschen aus der Gegend zeichnen sich durch ganz besondere Charaktere aus. Der Holzschnitzer **Wolodja Naumiuk** beispielsweise: Er schnitzt die vom Schicksal gezeichneten Menschen seiner Heimat, um sie vor dem Vergessen zu bewahren. Aus dem Holz des Waldes haut er den Figurenzyklus "Der Prophet und seine Jünger" und trägt dadurch zur Erhaltung des Mythos für die Nachwelt bei. Immer, wenn einer der Jünger starb, erstand er als Holzfigur in Naumiuks Werkstatt auf: "Mit eigenen Augen kann man sehen, wie diese Welt hier untergeht."

Die Friedhöfe sind voll, die Dörfer leer. Ich schnitze die Menschen von hier, die von allen vergessen sind." **Mariusz Bielski** ist der noch junge Gehilfe Naumiuks. Naiv, treuherzig und von allen als "Wald- und Wiesenpapst" verspottet, predigt Mariusz kindlich-intuitiv das Erlösungsmysterium von Blut, Dornen und Nägeln aus seiner bunten Comic-Bibel. Die Brüder **Pavel** und **Pjotr Grygoruk** waren zwei Anhänger des Propheten. Zwischen den beiden Weltkriegen trieb Eliasz die Bauern aus den Kirchen in die Wälder, wo sie Hütten bauten und auf den Weltuntergang warteten.

Sie lebten die Bibel, als wäre sie ein Rollenspiel. Pavel und Pjotr waren für Eliasz die Apostel Peter und Paul. Im nahegelegenen Wald kann man sehen, was von ihrem Paradies übriggeblieben ist: Ein moosiges Blockhaus, in welchem Eliasz einst lebte und die Fundamente der geplanten Welthauptstadt Wierszalin: "Hier hatte Eliasz einst das Ende der Welt und das Jüngste Gericht verkündet. Aber der Tag kam und nichts geschah. Da wollten sie Eliasz kreuzigen, um zu sehen, ob er ein Heiliger oder ein Hochstapler ist", kommentieren die Brüder. Nicht zuletzt muss der wollbärtige Bienenzüchter **Michael Miniuk** erwähnt werden. Ihn hatte der Prophet als Erzengel Michael zum Totengräber seiner Anhänger bestimmt.

Nur drei Wochen nach Eliasz' Prophezeiung vom Weltuntergang schien es so, als hielte sich die Menschheitsgeschichte an die Visionen des Propheten. Bei Kriegsausbruch im Herbst 1939 verschwand die Welt tatsächlich hinter einem Vorhang aus Waffen, Gas und Blut. Und mit ihr der Erlöser Eliasz Klimowicz im Dunkel von Wald und Zeit. Bis zuletzt kniete Miniuk im Wald von Wierszalin an den Gräbern der verstorbenen Jünger, die er seit einem halben Jahrhundert selbst geschaufelt hatte. An den Fundamenten Wierszalins verkündete er seine unerschütterliche Zuversicht.

Es ist die uralte menschliche Sehnsucht nach Erlösung und der Hoffnung, dass dieser Sehnsucht ein Ort und eine Zeit zugedacht sind: "Andere werden kommen und das Werk fortsetzen, das der Prophet Eliasz begonnen hat: Das Paradies auf Erden." Der

Verbleib des Bauernpropheten Elias Klimowicz blieb lange Zeit ungeklärt. Schließlich stellte sich heraus, dass er im Herbst 1939 während der Besatzungszeit Ostpolens unter Stalin ein Opfer der Deportationen wurde. Im Geheimarchiv für Staatssicherheit in Nowosibirsk fand sich seine Akte und die grausame Wahrheit.

Für seinen himmlischen Traum eines Paradieses auf Erden wurde Elias Klimowicz wegen volksfeindlicher Zersetzungsarbeit zu Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt und von Stalins Erfüllungsgehilfen liquidiert. Auch Klimowicz's einstige Weggefährten sind mittlerweile tot und begraben. Der Holzschnitzer Naumiuk beendet gerade die letzte Figur für seinen Zyklus "Der Prophet und seine Jünger". Es ist der Bienenzüchter Miniuk als Erzengel Michael. Der Mythos Wierszalins aber lebt noch immer. Und das hat einen ganz bestimmten Grund: Überall gab es Tote während des Zweiten Weltkrieges. Nur nicht hier. Alle überlebten. Bis auf seinen Erbauer Elias Klimowicz. Deshalb beschloss der Holzschnitzer, zum Gedenken an den Propheten seine Figuren im letzten Haus aufzustellen, das von Wierszalin übriggeblieben ist. Es soll zu einem Museum oder zu einer Pilgerstätte werden. Auf diese Art und Weise erfährt jeder, der sich einmal auf die Waldlichtung von Wierszalin verirrt, dass hier einst Hoffnung war, dass hier die Hauptstadt der Welt entstehen sollte – das Paradies auf Erden. Inzwischen wurde die ganze außergewöhnliche Geschichte Gegenstand eines Dokumentarfilms von **Hans Madej**. Die Frage nach dem Auslöser für diesen Film beantwortet der Fotograf mit Vergangenheitsbewältigung. Sein Vater stammte aus Galizien, seine Mutter aus dem Sudetengebiet.

Madej selbst war 15 Jahre lang als Fotograf in der ganzen Welt unterwegs. Hauptsächlich in Osteuropa, der ehemaligen Sowjetunion, auf dem Balkan und schließlich in Tschetschenien. Insbesondere die Eindrücke von den Kriegsschauplätzen haben ihn entscheidend verändert. Seine eigenen Kriegserlebnisse erinnerten Madej an die wenigen Bruchstücke, die ihm seine Eltern früher erzählt hatten: Hunger, Vertreibung, Angst und Tod. Das wirkliche Ausmaß konnte er aber nur durch das selbst Erlebte begreifen. Und auch die Ohnmacht, es jemandem vermitteln zu wollen, der nie damit konfrontiert wurde. Nicht durch ein Foto, nicht durch ein Gespräch. Und so vollzog sich dann schrittweise die Hinführung zu den Menschen von Wierszalin.

Zu dieser Geschichte, angesichts des drohenden Krieges einen solchen Hoffnungsentwurf vom Paradies auf Erden zu bauen. Warum er daraus einen Film gemacht hat, an diesem Ort und mit diesen Menschen, erklärt Hans Madej folgendermaßen: "Als ich mit 41 Jahren aufgehört habe zu fotografieren, schien mir dieser Ort alle meine Fragen und Antworten wie unter einem Brennglas zu bündeln. Ich wollte noch einmal etwas ganz Neues anfangen, und es hat sich herauskristallisiert, dass das Film ist. Ich kannte diesen Ort und seine Menschen ja bereits als Fotograf, zumindest oberflächlich. Hier war es das erste Mal, dass ich das Gefühl hatte, dass Fotografie ihre Grenzen hat. Leben ist eine Abfolge von Ereignissen. Also vom Fluss der Zeit bestimmt. Das habe ich wohl intuitiv zum ersten Mal begriffen: Das Leben besteht nicht nur aus Foto-Doppelseiten."

<http://www.pt-magazin.de/>